

Neutralität nicht leichtfertig aufs Spiel setzen

Je mehr Konflikte es auf der Welt, besonders auch in Europa gibt, die drohenden Auseinandersetzungen mit dem fernen Osten, zwischen Europa und den USA, die neuerwachten militärischen Kräfte in Russland, weltweite oft national verankerte Kriminalität usw.usf. machen die schweizerische Neutralität noch wichtiger als bei ihrer Entstehung nach dem westphälischen Frieden und ihrer Anerkennung durch den Wiener-Kongress 1815

Bei den bevorstehenden parlamentarischen Debatte und bei der nachfolgenden Volksabstimmung über den in Lissabon unterzeichneten Vertrag über den Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) werden zwei wichtige Pfeiler der staatlichen Existenz der Schweiz zur Diskussion gestellt:

Die *UNABHAENGIGKEIT* der bundesstaatlich abgestützten direkten Demokratie und die immerwährende bewaffnete *NEUTRALITAET*.

Wenn auch bei den StimmbürgerInnen noch weitgehend Klarheit darüber besteht, dass die in der Bundesverfassung verankerte Staatsform der direkten Demokratie das Band ist, welches die regionale, bevölkerungsmässige, sprachliche und religiöse Vielfalt zusammen zu halten vermag, bestehen seit dem Zusammenbruch des sowjetischen Imperiums und der damit angeblich verbundenen Beendigung des kalten Kriegs wachsende Zweifel an der Notwendigkeit der Neutralität. Leider wird dabei übersehen, dass beide, die Unabhängigkeit und die Neutralität, untrennbar miteinander verbunden sind.

Bedeutung der Neutralität

Leider wird auch übersehen, dass die schweizerische Neutralität in ihrer bisherigen Form ein Baustein fuer das neue Europa sein könnte, aus Schweizertsicht sein sollte!

So jedenfalls tönte es noch am Wiener Kongress 1815 als die schweizerische Neutralität im allgemeinen Interesse des damaligen Europa als "immerwährend" (perpetuelle) bestätigt wurde. An der zweiten Pariser Friedenskonferenz vom 20. November 1815 erklärten dann Oesterreich, Frankreich, Grossbritannien, Portugal, Preussen und Russland, dass "die Neutralität und die Unverletzlichkeit der Schweiz und ihre Unabhängigkeit von irgendwelchen ausländischen Einflüssen im Interesse der Politik von ganz Europa liege".

Heute soll nun diese Neutralität, die sich in zwei Weltkriegen und während dem sogenannt kalten Krieg bewährt hat, nicht mehr notwendig sein. Sie sei nur ein Hemmschuh fuer die weitere Entwicklung des Landes; sei deshalb möglichst rasch den geänderten

Verhältnissen anzupassen, kurzum "europafähig", was immer das heisst, zu machen. Deshalb der Vorschlag, den geltenden Neutralitätsbegriff auf seinen "Kerninhalt", die Nichtteilnahme an Kriegen, zu reduzieren.

Was heisst Krieg?

Dabei stellt sich natürlich sofort die Frage, "ja, wann hat man es denn mit einem "echten" Krieg und wann mit etwas anderem, zum Beispiel die angeblich im Interesse der Staatengemeinschaft, durchgeführten Polizei- und Friedensaktionen zu tun? Was war denn an dem Krieg gegen Saddam Hussein anders als bei allen anderen Kriegen, bei welchen handfeste Interessen von Staaten aneinander geraten? Heute ist allgemein anerkannt, dass es den USA vor allem um die Sicherstellung der Oelversorgung aus dem Mittleren Osten ging, weniger um Ruhe und Ordnung in diesem Erdteil und noch weniger um die Befreiung des vom Irak besetzten Kuwait. Gleich erging es auch den in die Berge verjagten und dort verhungerten Kurden.

Von den Gegnern der Neutralität in der Schweiz (wobei man sich zu Recht wundern kann, warum es solche überhaupt gibt) wird gesagt, der "kalte Krieg" sei vorbei und deshalb brauche es keine permanente und bewaffnete Neutralität mehr. Ist das wirklich so, oder schwelt das Feuer zwischen Kapitalismus und Kommunismus, Neo-Faschismus und Neo-Kommunismus oder ganz einfach zwischen Diktaturen und Demokratien oder zwischen irgendwelchen anderen Regime-Formen und Machtzusammenballungen auf dieser Welt weiter? Wer kann heute voraussagen, zu was allem das Imbroglion im zusammengebrochenen Sowjetimperium noch führen wird? Dazu alle die neuartigen Konflikte zwischen hegemoniesüchtigen Staaten, zwischen Religionen, zwischen den armen und den reichen Ländern, zwischen den verschiedenen Rassen und vor allem auch der nunmehr einsetzende Kampf zwischen den Sesshaften und den zu ewiger Wanderschaft verurteilten Millionen hungernder und so zur Brutalität verdammt Menschen.

Konfliktgefahr besteht weiter

Eine ist sicher, an Konfliktstoff wird es in Zukunft nicht fehlen und niemand kann heute allen Ernstes behaupten, dieser könnte nicht wieder zu jeder Zeit und an jedem Ort zu gefährlichen Ausbrüchen kommen. Konflikte, die wegen der Verkürzung der Distanzen durch die neuen Kommunikationsmittel, unmittelbar, direkt mit der Schweiz oder Westeuropa in Berührung kommen und als Folge der modernen Waffen auch zu einer direkten, gefährlichen Bedrohung werden könnten.

Zudem ist heute die Grenze zwischen Frieden und Krieg vollständig verwischt. Klar als solche "etikettierte" Kriege gehören der Vergangenheit an. An ihre Stelle ist etwas schwer fassbares getreten, das sich irgendwie zwischen Krieg und Terror, zwischen militärischem Einsatz und anderen Mittel zur Nötigung von Menschen und Staaten situiert? Das Beispiel Jugoslawiens zeigt, wie rasch sich solche Situationen entwickeln und wie langsam sogar Grossmächte darauf zu reagieren vermögen.

Was passiert zum Beispiel, wenn es morgen irgendeinem der skrupellosen Machthaber, von denen es genug auf der Welt gibt, oder einer fanatischen Sekte einfällt, die ganze Schweiz zunächst als Geisel (mit nuklearen, biologischen oder chemischen Waffen) vor ausländischer Hilfe abzublocken und dann mit Terroristen oder irgendwelchen Söldnern zu besetzen.

Was nützt da ein nur auf Kriege im herkömmlichen Sinne reduzierter Neutralitätsbegriff? Mehr denn je trifft die am Wiener Kongress gemachte Feststellung zu, dass die Neutralität, neutrale Staaten, im Interesse aller Völker, besonders auch Europas, notwendig sind! Als unabhängige, selber von jeglichen Hegemonietendenzen freie Vermittler zwischen den sich bekämpfenden Parteien: als Friedensstifter, zu humanitären Zwecken und aus Solidarität zu den vom Krieg und seinem Elend betroffenen Menschen.

Neutralität ist eine Frage der Glaubwürdigkeit

Der Neutrale kann seine Aufgabe nur erfüllen, wenn er allen anderen, im Krieg wie im Frieden, also immerwährend (perpetuel) das Vertrauen einzuflössen vermag, unabhängig und unbeeinflusst zu sein. Diese Unabhängigkeit notfalls auch mit der Waffe in der Hand, und zwar mit der modernsten militärischen Ausrüstung, vor allem auch den neuesten Flugzeugen, sowie einer weiterhin möglichst breit im Volk abgestützten und ausgebildeten Armee zu verteidigen in der Lage ist.

Das wahre Wesen der Neutralität ist in einer Zeit wie heute, in welcher Krieg und Frieden nicht mehr voneinander getrennt werden können, die vollständige Blockfreiheit, eine immerwährende und bewaffnete Unabhängigkeit. Das Verhalten der anderen Europäer, der EG und der UNO zeigt gerade bei Jugoslawien, dass im Endeffekt jedes Land, jedes Volk und jeder Staat auf sich selbst angewiesen ist.

Das schliesst nicht aus, dass das Ziel der Neutralität in einer eng vernetzten Welt nicht nur das Fernbleiben zur eigenen Erhaltung, der so oft kritisierten "Igelstellung" bestehen darf, sondern stets auch ein aktives "Engagement" im Interesse des Friedens aller Völker

sein muss. Und je besser ein Land bei sich zu Hause für Ordnung und Frieden zu sorgen vermag, desto grösser ist der Beitrag, den es zum Frieden für andere, besonders seine Nachbarn, zu erbringen vermöchte.

Das ist eine staatspolitische Maxime, welche das Schweizervolk niemals und aus keinem noch so plausiblen Grund, vor allem nicht nur aus wirtschaftlichen Opportunitätsgründen ändern sollten. Nicht nur weil diese Maxime in der Bundesverfassung verankert ist, sondern weil sie dem eigentlichen Sinn des schweizerischen Bundestaats entspricht; damit auch zu den unverrückbaren Konstanten schweizerischen Daseins gehört. Sie wäre deshalb auf keinen Fall leichtfertig aufs Spiel zu setzen!

Frédéric Walthard 29.03.92